

## STADTTEILE

# Ein ganz besonderes Bild der Welt

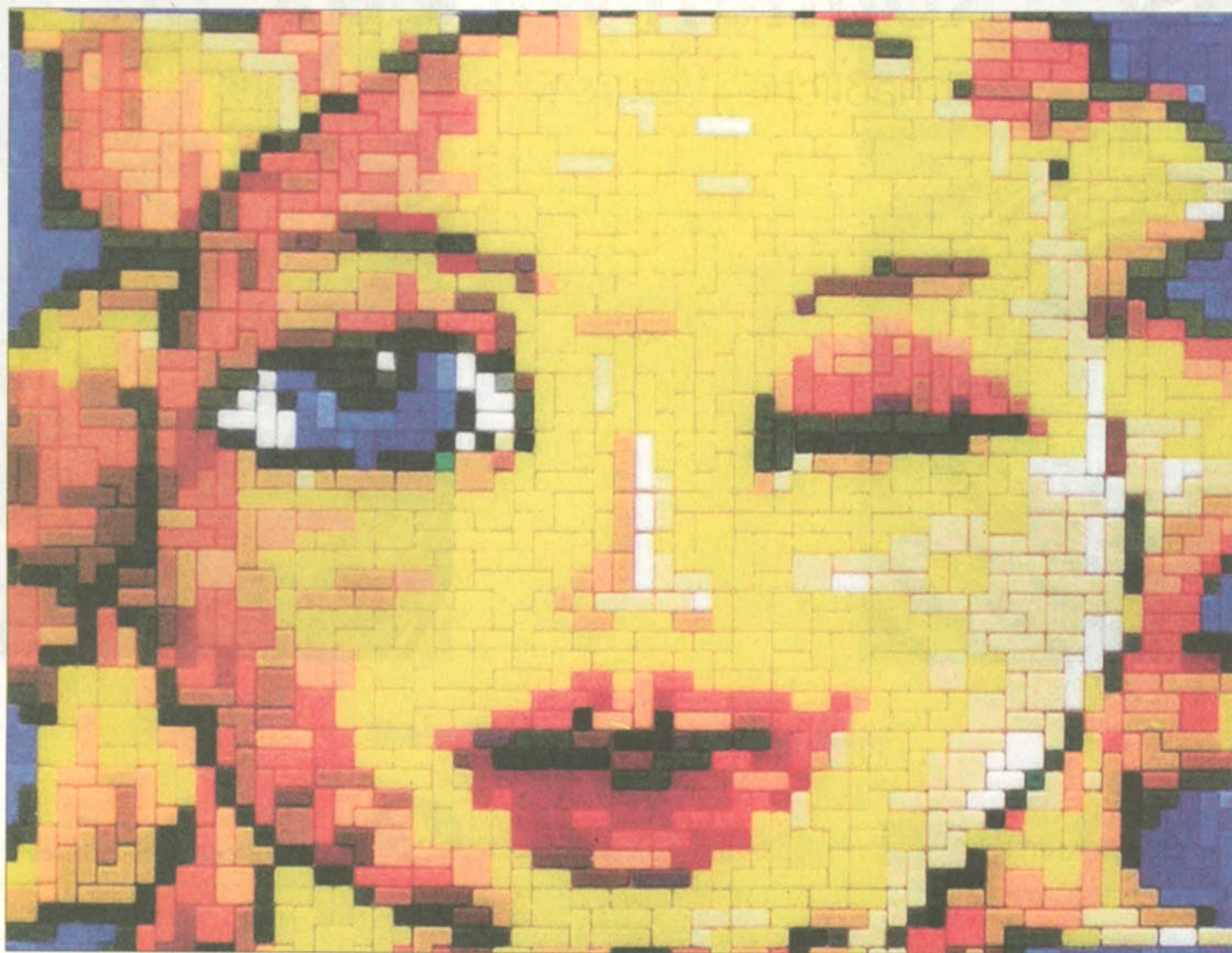
## „Lass mal stecken“: 24 Kölner Künstler würdigen in einer Ausstellung das Ministeck

von HANS-WILLI HERMANS

**STADTTEILE.** Seit der Anfertigung steinzeitlicher Höhlenmalereien gehört es zu den lebenswerteren Gewohnheiten unserer Gattung, sich ein Bild von der Welt zu machen – welches sodann, nicht ganz uninteressant, wiederum unser Bild von der Welt (mit-)prägt. Bedenkenträger mögen daher alarmiert sein, wenn Menschen zu Beginn des dritten Jahrtausends endlos lange Stunden auf Monitore starren, die uns eine zweidimensionale, stark gepixelte und damit brutal reduzierte Version der Wirklichkeit zumuten.

„Das gibt es doch schon lange“, können nun aber die versammelten PC-Enthusiasten antworten, und nicht nur auf das Fernsehen, sondern auch auf eine ganz unschuldige Tradition des Spielzimmers hinweisen: „Ministeck feiert in diesem Jahr das 40-jährige Bestehen“, sagt Ute Vogel, Geschäftsführerin von „Pixel Pets“, einer Design-Agentur, die in der Alten Wallgasse 6 ansässig ist. „Weil uns die Analogie zwischen dem Spielzeug und den Bildern auf unseren Monitoren aufgefallen ist, veranstalten wir mit dem Unternehmen die Ausstellung ‚Lass mal stecken‘, auf der 24 Kölner Künstler und Designer eigene Ministeck-Arbeiten zeigen.“

Wer früher lieber mit Lego-Steinen oder Barbie-Puppen gespielt hat, dem sei gesagt, dass es sich bei Ministeck um kleine, längliche, quadratische oder L-förmige Plastik-elemente in den Grundfarben handelt, die auf ihrer Rückseite mit Zapfen versehen sind.



**Fast schon Kultcharakter** hat das Ministeck mittlerweile – jetzt ist es sogar in der Kunst angekommen. (Foto: Hermans)

Damit können die Teilchen auf einem Gitter befestigt oder eben darauf „gesteckt“ werden, so dass in geduldiger Kleinarbeit je nach Geschicklichkeit und meist unter Zuhil-

fenahme einer Vorlage mehr oder weniger eindrucksvolle Motive entstehen. Ähnlich wie bei der impressionistischen Technik des Pointilismus, bei der durch sorgfältige Kombi-

nation kleinteiliger, in Grundfarben gehaltener Flächen auch der Eindruck differenzierter Farbgebung entsteht.

Nicole Franz hat noch eine andere Parallele entdeckt: „Ich

habe zwar als Kind nicht mit Ministeck gespielt, aber mich erinnert das Ganze an Stickvorlagen.“ Deshalb hat sie ihre relativ große Ministeck-Arbeit, auf der der Kopf eines

Schäferhundes zu sehen ist mitsamt dem Schriftzug „Mach Platz auf dem Sofa“, auch auf ein Couchkissen genäht. „Ich hätte nie gedacht, dass man dafür so lange braucht“, gibt sie zu, „ich habe drei Nächte daran gesessen.“

Außerdem muss man die kleinen Plastikteile als erstes einmal von ihren Plastikhalterungen abknibbeln, dafür benötigt man starke Fingernägel. Stephan Brenn kennt diese Probleme, „weil ich schon seit zwei Jahren mit Ministeck arbeite“. Der Mitbetreiber des Museums für verwandte Kunst in der Genter Straße hat sich deshalb für diese Ausstellung mit Pixel Pets zusammengetan. Seine Arbeit ist sicherlich die gekonnteste unter den 24: Er hat aus den Plastikteilen ein Streichholz geformt, das mit echten Streichhölzern umstellt ist. Aber Brenn erobert sich nicht nur die dritte Dimension, sondern fügt seinem Werk noch den Original-Schriftzug „Stromboli“ bei, den er von einem alten Öfen entfernt hat.

Daneben sind zwinkernde Sonnen, PC-Piktogramme, ein „Herz mit Hörnchen“ oder auch ganz abstrakte Motive zu sehen, die mit Titeln wie „Quicksteck“ oder „Blindsteck“ auf die näheren Umstände ihrer Entstehung verweisen. Noch bis Sonntag, 4. September, jeweils von 14 bis 18 Uhr bei Pixel-Pets ausgestellt werden auch Flohmarkt-Funde authentischer, nicht-künstlerischer Ministeck-Versuche: angefangene Blumen, abgebrochene Wiesen. Und natürlich der Kinderzimmer-Klassiker schlechthin: Bambi.